

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

146 (13.12.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893775)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XI 34: 554. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schließfach 17

Nr. 146

Elsfleth, Donnerstag, den 13. Dezember

1934

Wirtschaft und Volksgemeinschaft

Von Reichs- und preuß. Minister des Innern Dr. F. r. i. d. R. D. Die tragende Idee des Nationalsozialismus ist die Volksgemeinschaft. Wie im politischen und staatsrechtlichen Leben so will der Nationalsozialismus auch wirtschaftlich organische Gebilde wahrer Volksgemeinschaft errichten, die sich möglichst mit den politischen Grenzen der Verwaltungsgebiete decken sollen. Es ist die große Aufgabe beim Aufbau des Reichs, die politischen Einheiten auch wirtschaftlich und landwirtschaftlich in geschlossene Volksgemeinschaften zu gliedern, die genügend eigene Kraft besitzen, um lebensfähig und möglichst krisenfest zu sein. Heute ist es noch so, daß die meisten großen Wirtschaftszentren des Reichs entgegen den politischen Verwaltungsgebieten gewachsen sind und sich nur selten organisch ergänzen. Namentlich ist auch ein Wirtschaftszentrum in unserer Zeit kein in sich abgeschlossener Bezirk, sondern kann nur ein Teil der großen deutschen Volkswirtschaft sein. Es bleibt aber dennoch wünschenswert, daß sich Wirtschaftszentren und politische Verwaltungsgebiete decken.

Wenn die Reichsregierung sich von diesen Grundgedanken bei der Neugestaltung der politischen Verwaltung leiten läßt, ist sie sich doch klar darüber, daß dieser Grundgedanke möglichst elastisch angewendet werden muß.

Seit der Machtübernahme durch die Regierung Adolf Hitler hat sich die Wirtschaft des Binnenmarktes so sehr erholt, wie es selbst manchem Optimisten vor 2 Jahren unmöglich schien. Wir dürfen doch niemals vergessen, welch trauriges Erbe die neue Regierung übernommen hat. Eine hoffnungslos dahinsiechende Wirtschaft, an der mehr als 6 Millionen Erwerbslose zehrten, ein durch und durch zerrüttetes politisches System, das von Krisen dauernd erschüttert wurde, und das dem Bürgerkrieg, dem Kampf aller gegen alle feinerlei Widerstand entgegenzusetzen vermochte. In dieser Lage galt es zuerst, im Innern des Reichs Ordnung zu schaffen und einen innerbündlichen Kampf gegen die Zeitkrankheit, die Erwerbslosigkeit, zu führen. Das alles geschah in dem Zeitabchnitt einer allgemeinen Weltkrise, die mit allen Mitteln der Zahlungserleichterung auch noch eine große Boykottbewegung gegen das Reich brachte.

Ist es nicht ein Wunder, daß es uns dennoch gelang, die Erwerbslosigkeit so weit zurückzudrängen, daß es möglich wurde, eine große Zahl unserer Industrien in Gang zu bringen, die Finanzen zu ordnen, den Neubau des Reichs zu beginnen und alle jene Maßnahmen zu treffen, die den Weg in eine bessere Zukunft ebnen. Jahrelang ist das deutsche Volk der liberalistischen Propaganda nachgelaufen, die in Umkehrung eines alten Wahrspruches sagte, daß die Wirtschaft das Schicksal eines Volkes sei. Dabei ist die deutsche Wirtschaft immer tiefer in Elend und Not geraten. Erst der Nationalsozialismus hat diesem Propaganda Einhalt geboten. Im Reich Adolf Hitlers herrscht nicht mehr die Wirtschaft über den Staat, sondern dient ihm. Kein wirtschaftlicher Druck kann die Staatsführung zwingen, ihre Pläne und Ziele für das deutsche Volk aufzugeben.

Das Reich ist im Innern unangreifbar geworden und wächst zu einer wahren Volksgemeinschaft. Deshalb werden künftige Feindschaften, uns von außen her Schwierigkeiten zu bereiten, die besonders in den wichtigen Ausfallorten der deutschen Wirtschaft zu finden waren. Es ist kein Zweifel, daß die Boykottakte im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltwirtschaftskrise der deutschen Wirtschaft und damit dem deutschen Arbeiter den Kampf um das Leben außerordentlich erschwerten. Mancher deutscher Arbeiter könnte heute schon in Arbeit stehen, wenn die Boykottpropaganda ihn nicht um das tägliche Brot gebracht hätte. Aber die Gegner irren sich, wenn sie glauben, uns durch solche Ereignisse des Augenblicks von unseren weitgesteckten Zielen abbringen zu können. Das Deutsche Reich besteht, daß dadurch die schwierige Wirtschaftslage der Welt noch weiter erschwert wird, es denkt aber nicht daran, seine Gesamthaltung zu ändern. Wir wissen, daß nur der unbeugsame Wille das Wunder des Sieges hervorbringt.

Jetzt erst recht wollen wir der Welt zeigen, was eine große Volksgemeinschaft wie die deutsche vermag, wenn sie von einem harten und unbeugbaren Willen geführt wird. In allen Teilen des Reichs rührt sich der Geist der Volksgemeinschaft, der Volksgemeinschaft. Die nationale Solidarität soll sich nicht nur in Einzelaktionen des deutschen Volkes oder des Reichs bewähren, sondern muß auch die großen Dinge unseres Lebens und die zukünftige Gestaltung unserer Wirtschaft beherrschen. Aus dem Geist dieses Volksgemeinschaftsgebantes läßt das Reich seine politische Gestalt, sein Geistesleben und seine Wirtschaft neu erleben.

Keine Kriegsschuldzahlungen

Der Erste Sekretär der britischen Botschaft überreichte im Staatsdepartement in Washington eine Note über die britischen Kriegsschulden. In unternichtlichen Kreisen glaubt man, daß Großbritannien darin erkläre, daß es die am 15. Dezember fällige Note nicht bezahlen werde. Auch Frankreich wird die Note nicht zahlen.

Hindenburg-Gedächtnisküste Ausbau des Lannenberg-Denkmals

Die Erbauer des Lannenberg-Denkmals, Walter und Johannes Krüger, sind damit beauftragt worden, die Gruft des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, im Lannenberg-Denkmal auszubauen.

Vor etwa sieben Wochen empfing sie der Führer persönlich, um mit ihnen den Ausbau des Denkmals zu besprechen. „Sie müssen davon ausgehen“, so sagte der Führer etwa, „daß aus dem Lannenberg-Denkmal immer mehr das Denkmal des größten Feldherrn des Deutschen Reiches wird.“ Der Führer zeichnete seine Idee für die Ausgestaltung des Denkmals selbst in den Grundrißplan des Lannenberg-Denkmal ein.

Vor einigen Tagen nun sind die Gebrüder Krüger wieder vom Führer empfangen worden und haben ihm ihre Entwürfe vorgelegt. Von der Fläche, die vor den Vogenhallen liegt, werden Granitstufen in den 4 Meter tiefer liegenden weiten Hof hinabführen, der gleichfalls einen Plattenbelag aus Granit erhält. Die Ringtreppeanlage, die um den Hof nach Art eines Amphitheaters emporsteigt, kommt dabei dem Denkmal als Ort gewaltiger Kundgebungen zugute. Gegenüber dem Eingangsturm liegt dann die Gruft des Feldmarschalls unter jenem Turm, der von nun an den Namen Hindenburg-Turm tragen wird.

Die Gruft des großen Deutschen

Eingefahrt in das Gesamtbild des Denkmals und doch von ruhiger, bezwingender Selbstständigkeit wird die Gruft nach den Willen des Führers so gestaltet, daß sie Mittelpunkt und Schwerpunkt des ganzen Denkmals wird. Von dem vertieften Hof aus führt ein breiter Zugang zwischen zwei großen Granitblöcken, die rechts und links die Ringtreppeanlage absteigen, zur Gruft. In den Stufenritten dieser beiden Blöcke stehen die Standbilder zweier Soldaten, Monumentalfiguren, 3 Meter groß. Wächter des Grabes. Den Eingang zur Gruft deckt ein gewaltiger, behauener Steinblock, der nur in inschriftlichen Buchstaben den Namen „Hindenburg“ trägt. Dieser Block wird ein opferreichster Findling sein, der auch schon aufgefunden ist. Ein schmiedeeisernes Tor schließt die Gruft ab, hinter dem Tor liegt, schon unter der Erde, eine Vorhalle. An diese Halle schließen sich rechts und links zwei weitere Hallen an, in denen die 20 toten deutschen Krieger beigesetzt werden, die bisher unter dem hohen Bronzeturm inmitten des Denkmals ruhten. Diese Hallen werden Reichs schmücken, die Darstellungen des aufstrebenden Heeres zeigen.

So wird der Feldherr unter seinen Mitkämpfern auf dem größten Schlachtfeld der Weltgeschichte, seinem Schlachtfeld, ruhen. Ein neues Gitter trennt von der Vorhalle die Gruft, in der der Sarg des Feldmarschalls steht. Die Gruft ist ein halbkugelförmiges Gewölbe, an dessen Wänden bronzene Leuchter Kerzen tragen, von denen feierliches Licht auf den Sarkophag fällt.

Ueber der Gruft ragt der Hindenburg-Turm empor. Es ist der bisherige Ausgangsturm, der äußerlich keinen Schmuck trägt, sondern lediglich einige Fensteröffnungen aufweist. Diese Öffnungen wird man zumauern, dann soll das große Bronzetor, das bisher in der Mitte des Denkmals stand, an der glatten Wand dieses Turmes über dem Gruftingang angebracht werden. Es wird dadurch ein außerordentlich feierlicher und dabei unerhörte wichtiger Eindruck erzielt. Der Turm selbst wird mit kreuzförmigem Grundriß und Kuppelgewölbe ausgebaut. Als einziger Schmuck erhält er außer seiner sehr schönen Werksteinverkleidung lediglich die Daten aus dem Leben des Feldmarschalls, eingemeißelt in die Wandplatten, so daß dieser Turm wie ein steinernes Buch des Lebens dieses großen Deutschen wirkt. Ueber den Inschriften werden aus Bronze und Emaille die Vergößerungen der vier höchsten preussischen Kriegsrorden prangen, die der Feldherr getragen hat. In der so entstandenen hohen Halle, die man durch Treppen aus den Kammern erreicht, die rechts und links der Gruft liegen, wird ein Bronzedenkmal des Feldmarschalls aufgestellt. So findet der Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Grabmal, seiner Taten würdig.

Die von den Gebrüder Krüger vorgelegten Entwürfe sind vom Führer und von der Familie des Feldmarschalls genehmigt worden. Bald nach Weihnachten sollen die Pläne und Modelle in der Ruhmeshalle im Königsberger Schloß, dem Vorkaal des Moskowitzer-Saales, ausgestellt werden.

Neuordnung der Seeschiffahrt

Ausgleich der Interessen Hamburgs und Bremens.

Nachlich wie in anderen Ländern und Wirtschaftszweigen haben die Krisenjahre ergeben, daß Riesenbetriebe der Seeschiffahrt den Schwierigkeiten weniger gewachsen sind als mittlere und kleine Unternehmungen. Die Auffassung, daß der Hapag-loyd-Konzern, der 1933 70 v. H. der gesamten deutschen Handelsflotte umfachte, durch Ausgliederung der im Laufe der Jahre mit ihm fusionierten Gesellschaften und Dienste wieder auf überhöhere Maße zurückgeführt werden müßte, setzte sich im neuen Reich durch. Auf ihr beruht ein Gedanke der hanseatischen Bürgermeister, die

Groß-Seeschiffahrt in eine Reihe von Einzeldiensten zu überführen, die von Hamburg und Bremen ihren Ausgang nähmen. Auch die betriebliche Verflechtung des Nordatlantischen-Dienstes innerhalb der Hapag-loyd-Union ist auf dieses Streben zurückzuführen.

Verhandlungen, die innerhalb des Hapag-loyd-Kongresses über die Ausgliederung von Liniendiensten geführt wurden, gingen nur langsam vorwärts. Um ihren Fortgang zu beschleunigen, beauftragte der Reichsverkehrsminister Anfang dieses Jahres im Benehmen mit den anderen Reichsreferenten Staatsrat Eßberger als Treuhänder des Reiches für die Groß-Schiffahrt mit der Umbildung ihrer Organisation. In monatlichen sorgfältigen Verhandlungen wurden mit den Vorsitzenden der Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd die Verträge über das Ausschließen der Dienste nach Südamerika/Östafrika und Afrika vereinbart, die nun abgeschlossen sind und durchgeführt werden. Verhandlungen wegen der Überführung des Levante-Dienstes in Bristol handlung sind im Gange. In der gleichen Richtung geht das Bemühen, die europäischen Linien der Hapag-loyd-Union, die Hamburg-London-Linie, die Hamburg-Rhein-Linie, die Soesta-Linie und die Yppen-Linie zu verflechtenden oder auf andere Reedereien überzuleiten. Für die Argo-Reederei A. G. und die Mathies-Reederei A. G. ist die Verflechtung bereits durchgeführt. Bei diesen Maßnahmen war es das leitende Bestreben, alle Sonderbefreiungen der Seeschiffahrt und die berechtigten Interessen der beiden großen Hafenstädte, Hamburgs und Bremens, gleichmäßig zu wahren.

Wahre Opferbereitschaft

Ein Dokument nationalsozialistischer Gesinnung.

Wir übergeben hiermit der Öffentlichkeit ein Dokument nationalsozialistischer Gesinnung. Am Tag der nationalen Solidarität traf im Reichspropagandaministerium ein Telegramm ein, das von einem Parteigenossen abgehandelt worden war, der seit langer Zeit selbst arbeitslos, gerade an diesem Tage wieder seinen ersten Lohn hatte in Empfang nehmen können. Dieses Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Zwanzig Mark aus heutiger erster Einnahme nach achtmonatiger Arbeitslosigkeit zum „Tag der nationalen Solidarität“.“

Sicherlich hat dieser Parteigenosse sehr viele Wünsche gehabt, die er mit seinem ersten Lohn nach dreiwertjähriger Arbeitslosigkeit gern befriedigt hätte. Aber er dachte nicht daran, sich, wie die Millionen Volksgenossen, die noch nicht das Glück hatten, wieder mit eigener Hand ihr Brot zu verdienen, und so ging er vom zählichst weg auf die Post und fand im Zeichen der nationalen Solidarität die 20 RM an Dr. Goebbels. Offenlich sei ihm, Paul Bornkessel, Berlin-Südende, für dieses leuchtende Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft gedankt.

Die vom Reichswehrminister angeordnete Sonderammunition zugunsten des Winterdienstes innerhalb der Truppen und Dienststellen des Heeres und der Marine am „Tag der nationalen Solidarität“ hat 54 057 RM ergeben.

Soldaten der Arbeit!

Dr. Ley an die deutschen Arbeitskameraden

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt einen bedeutungsvollen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Der Soldat fand sich im großen Weltkriege zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, im Wissen allein, in falschen und fehlerhaften Gesellschaftsformen bestand, sondern in Mannestum, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsbewußtsein zu finden sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun. Allein, wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront exercieren und üben. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Erhaltung unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende

Forderungen

an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengefügter Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe „Führer“ und „Gefolgschaft“.

3. Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.

5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden. Das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angeporrt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat

Er verkörpert alle die Tugenden in erhabenster Weise. Dieser Auffassung dienen auch alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben.

Ihr gehört zusammen, ihr marschiert zusammen, ihr werdet nie wieder voneinander loskommen!
Eine Sozialordnung hat nur dann Sinn und Zweck, wenn sie die Schaffenden im Betrieb erfaßt und im Betrieb zusammenführt und im Betrieb ausrichtet und im Betrieb jene Auffassung verwirklicht, die sie für die allein richtige hält.

Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Werbung legt ein: der Betriebsappell. Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Auge in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen, damit jeder unvermeidliche Mißstand, der sich immer finden wird, von Menschen aufgenommen und zusammen arbeiten müssen, ausgedrückt wird, damit er sich nicht von Tag zu Tag aufhäuft, um jene Trümmerschicht zu bilden, die aus Dünkel und Klaffenhaß zusammengesetzt, die Menschen auseinandergetrieben hat.

Und nicht nur, daß wir aus der Fabriknummer 1011 den Schloßer Schütze machen wollen, sondern ein zweites, nicht weniger wichtiges Moment ist für uns maßgebend. Der Offizier hat sich zu vergewissern, ob der Soldat noch Forderungen an Lohn und Brot an die Kompanie hat.

Wenn man mir sagt, unser Beginnen sei technisch unmöglich, so muß ich antworten: Dem Soldaten ist nichts unmöglich! Gewiß weiß ich, wie ungeheuer schwer es sein wird. Ich weiß auch, daß man für manche Dinge auf die Kontrolluhr einfach nicht verzichten kann.

Anregungen für den Betriebsappell

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den bisherigen abgehaltenen Betriebsappellen gemammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären, daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können. Und so möchte ich denn hier einige wenige Anregungen geben, die ich aus meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolle überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit.

In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Kaufsprecheranlage zu bedienen. Der Wirtschaftsführer wird von einer Werkstätte aus, in der sich die Belegschaft dieser Werkstätte aufgegliedert hat, über das Mißtrauen sprechen. Er wird dort die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw. alles was den Betrieb angeht, der Belegschaft diktieren, und die Belegschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen. Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtsleiter der DAF, kurz und klar einige weltausführende Ausführungen macht.

Dort wird auch die Frage gestellt werden: Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb? Der melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Wirtschaftsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Es geht natürlich nicht an, daß der Wirtschaftsführer diesen Appell von einem Vertreter oder gar von einem Syndikus abhalten läßt. Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allwöchentlich einen Appell abzugeben. Und wenn gar ein Betriebsappell schon so weit ist, täglich einen Morgen- und Schlußappell durchzuführen ist, das natürlich außerordentlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Ich verlange nichts, was unmöglich ist. Ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiet seine Ueberfrühtungen vorgenommen werden, da mir, wie ich oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind. Ich verlange aber, daß man Verständnis und zum mindesten den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch gar nicht probiert hat.

Wir haben bewiesen, durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Werkes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß unsere dilettantenverachtete und verhöhten Romanität höchste Realität war. Und dieser Beweis, der sich in der Zufriedenheit der deutschen Arbeiterschaft ausdrückt, soll jedem sagen, auch unseren Gegnern, daß unser Wollen zum mindesten ernst genommen werden muß.

Euch aber, ihr Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, danke ich für euer unergründliches Vertrauen, und ich versichere euch, daß wir dieses Vertrauen ganz so wie bisher niemals enttäuschen werden. Wir können euch nur den Weg zeigen und das Ziel auftrühen. Ihr aber müßt marschieren. Und ihr allein werdet jene Gemeinschaft bauen, die es wert ist. Und ihr werdet so viel vom Glück und der Sonne des Schicksals erhalten, als ihr bereit seid, zu kämpfen und zu opfern.

Dem Führer aber, der uns das alles geleistet hat, danken wir aus übervollem Herzen, daß er aus dem Nebel und der Finsternis eines aberwitzigen Zeitalters herausgeführt hat zur Selbstbestimmung und Selbsthaltung, damit wir ein stolzes und freies Volk werden.

Völkerwanderung zur Saar

Aufsatz zur entscheidenden Abstimmung

Mit Dampfer, Bahn und Auto geht teilweise schon in diesen Tagen und besonders während der letzten Zeit vor dem 13. Januar die große Völkerwanderung der Abstimmungsberechtigten aus aller Welt nach dem Saargebiet ein. Auf das große Ereignis dieses Tages rüsten sich neben den im Saargebiet anhängigen Abstimmungsberechtigten 55 000 Stimmberechtigte außerhalb der Saarregion, von denen 48 000 aus Deutschland kommen. Frankreich stellt ein Kontingent von 5000 Mann, das sich zum größten Teil aus Menschen aus den lothringischen Grenzorten zusammensetzt.

In mühseliger Arbeit wurden bereits seit Monaten umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den Massentransport nach dem Saargebiet in die Wege zu leiten. Die ungeheure Arbeit wird im Reich durch die Saarreise bewältigt, während im Saargebiet selbst die Vorbereitungen in den Händen des Verkehrsbüros und Quartieramtes der Deutschen Front liegen, die dafür Sorge trägt, daß jeder Abstimmungsbeauftragte eine genau festgelegte Unterkunft erhält. Die Organisation wurde durch die strengen Bestimmungen der Regierungskommission sehr erschwert, daß keiner der 57 Teilnehmer in Sonn- oder Feiertagen aus Deutschland vor dem 12. Januar, morgens 8 Uhr, ins Saargebiet einreisen darf und diese Füge bis Montag, den 14. Januar, abends 9 Uhr, das Saargebiet wieder verlassen haben müssen.

Eine ganze Reihe von Abstimmungsberechtigten hat sich bereits vor einiger Zeit in Marsch setzen müssen. So kommen etwa 900 Abstimmungsbeauftragte aus Nordamerika und Kanada, 210 Abstimmungsbeauftragte aus Mittel- und Südamerika. Aus Afrika und Asien werden etwa 30 Abstimmungsbeauftragte erwartet. Von den europäischen Ländern kommen 280 aus Holland, 800 aus Luxemburg, 70 aus der Schweiz, 44 aus Belgien, 43 aus Spanien, 27 aus Desterreich, 33 aus Italien, 17 aus England und 10 aus Polen. Aus zahlreichen kleineren Ländern Europas kommen ebenfalls Abstimmungsbeauftragte. Das Hauptkontingent der Abstimmungsberechtigten aus dem Reich entfällt natürlich auf Westdeutschland. Aus Berlin werden 1700 Menschen erwartet, aus Ostpreußen 206, aus Danzig 15, von Cuxen-Malmede etwa 40, aus Schlesien etwa 200. Die deutschen Großstädte stellen einen hohen Prozentsatz der erwarteten Abstimmungsberechtigten. Allen voran marschieren hierbei Trier mit 1832 Menschen, die zur Teilnahme an der Saaraufstimmung berechtigt sind.

Die technischen Vorbereitungen sind in vollem Gange. Jeder Abstimmungsbeauftragte muß im Besitz eines Reispasses und des Abstimmungsausweises sein, der, um alle Fälschungen zu vermeiden, auf Banknotenpapier hergestellt wird. Die Ausweise werden den Stimmberechtigten zuge-

stellt werden. Jeder aus Deutschland kommende Saargebietliche hat seinen bestimmten Zug und sein von vornherein festgelegtes Quartier. Auf der Strecke von seinem Heimatort bis zum Abstimmungsort wird überall für Verpflegung gesorgt werden. Sämtliche nicht im Saargebiet wohnhafte Abstimmungsbeauftragte erhalten freie Fahrt auf dem Dampfer oder der Bahn. Alles innerhalb und außerhalb des Saargebietes rüftet sich auf den Waffenaufmarsch der Abstimmungsberechtigten am 13. Januar.

Ratstagung am 11. Januar

In der Schlußsitzung hat der Völkerrundrat einige Beschlüsse gefaßt, die die internationale Macht für das Saargebiet betreffen. Bemerklich schlug zur allgemeinen Ueberzeugung vor, die nächste Tagung des Rates mit Rücksicht auf die am 13. Januar stattfindende Abstimmung im Saargebiet nicht, wie vorgelesen, am 21. Januar, sondern schon am 11. Januar stattfinden zu lassen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Der Völkerrundrat hat sich damit den Standpunkt zu eigen gemacht, daß es notwendig sei, während der Abstimmung im Saargebiet den Rat verkleinert zu lassen, damit er gegebenenfalls eilige Beschlüsse fassen könne.

In der Entschließung, die der Rat hinsichtlich der internationalen Truppenabteilung annahm, wird zunächst den Regierungen Englands, Italiens, der Niederlande und Schwedens der Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich an der für das Saargebiet bestimmten internationalen Truppenmacht beteiligen. Die in Frage kommenden Mitglieder des Völkerrundrates werden gebeten, alle Erleichterungen für die Beförderung der Truppen und für ihre Verpflegung zu gewähren. Die internationale Macht solle zur Verpflegung der Saarregerung gestellt werden, die die volle Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung besitze.

Laut § 34 des Anhangs zum Artikel 50 des Verjailler Vertrages habe die Regierungskommission das Recht, so heißt es in der Entschließung weiter, die notwendigen Gesetze zu erlassen, um die internationale Truppenmacht und ihre Mitglieder von jeder Verantwortung für eine Handlung zu befreien, die in Ausführung der ihr übertragenen Aufgabe erfolgen sollte. Ueber Begehren der internationalen Macht gegen das Strafgesetz entscheide das Oberste Abstimmungsgericht. Das Kommando der internationalen Truppenmacht, seine Organe und Dienststellen sowie die Mitglieder dieser Macht unterstehen also nicht der Rechtspflege der Gerichte des Saargebietes. Der Reichsausschuß erhalte die Vollmacht, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um diese Entschließung durchzuführen. Darauf wurde der Bescheid einstimmig angenommen. Damit war die außerordentliche Ratstagung des Völkerrundrates zu Ende.

3300 Mann Militärpolizei

Der Sonderauschuß für die Saarraige besaß sich mit Einzelheiten über die Entsendung der Truppenkontingente. Es wurde beschlossen, die Truppen, wenn möglich, bis zum 22. Dezember ins Saargebiet zu schieben.

Der englische Großliegendensherber Eben erklärte Journalisten, daß die in das Saargebiet zu entsendende Truppenzahl nun endgültig 3300 Mann betragen werde, nämlich 1500 Engländer, 1300 Italiener und je 250 Holländer und Schweden. Den Oberbefehl werde ein englischer General führen.

Generalmajor Brind Befehlshaber

Das englische Kriegsamt teilt mit, daß der Befehlshaber der internationalen Streitkräfte im Saargebiet Generalmajor J. C. S. Brind sein wird.

Generalmajor Brind ist seit 1933 Kommandeur der 4. Division. Von 1928 bis 1930 war er Adjutant des Königs und von 1931 bis 1933 Stellvertreter des Generalstabes im Heeres-Hauptquartier Indien. Brind hat den Burenkrieg und den Weltkrieg mitgemacht.

Glück haben, Glück schaffen, beides durch Arbeitsbeschaffungslos! Ziehung 22. und 23. Dezember 1934



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Hans Hammer Schlag küßte ihre Lider.
"Weine nur, Margot! Diese Tränen hat er verdient, und ich nehme zurück, daß ich ihn Feindling genannt."

Margot schluchzte. "Er sagte zu mir: Ich will wenigstens eine gute Tat in meinem Leben vollbringen; ich denke bei dem fremden Kind an das unsere. Grüße Hebrichen von mir, wenn die Rettung gelingt!"

Hans Hammer Schlag erwiderte ernst:
"So schecklich alles gewesen, tannst du doch nun gut von dem Manne denken, der durch Mut gesühnt hat, was er vorher Schlechtes getan."

Aber nun komm, Margot, wir müssen sehen, was in seinem Köpferchen liegt. Ich rate, wir reisen noch heute ab; es ist angebracht."

Margot machte ihm ein Zeichen, er möge den kleinen Sandloffer öffnen. Er verstand sie und erklärte nach einem Weichen:

Außer Toilettegegenständen und Wäsche ist noch das Geld vorhanden, das du ihm gegeben, sowie ein Paß auf den Namen Fred August Wolf Leuda."

Margot atmete tief auf.
"Es ist kein richtiger Paß; er hat nur den Namen geschrieben geändert — er sagte es mir im Haag."

Er nickte.
"Ich weiß, der tränkliche Schmuckverkäufer war er, und dein Besucher im Haag war er auch, und der Dieb des Schmucks war er ebenso!" Er stützte: "Der Paß muß vernichtet werden. Wenn er durch Zufall in falsche Hände

geriet, könnte noch immer aus Nicht kommen, was besser mit ihm zu Ende gegangen ist."

"Tue, was du willst", antwortete sie leise und froh bei dem Gedanken an die grauenerfüllte Stunde vorher. Wie so ganz anders hatte sich ihr Zusammenstreffen mit Fred von Lindner gestaltet, als sie es sich ausgemalt hatte.

Hans Hammer Schlag zerriß den Paß in kleine Stücke und zündete sie im Kamin an.
Margot sah mit Augen, die von Tränen überströmten, zu, was der geliebte Mann tat, und dann sagte sie leise:
"Das Geld, das ich nun doch wiedererhielt, will ich einem Heim für arme Waisen geben. Mag es auf diese Weise Segen spenden."

36. Endlich glücklich.

Wieder war es Sommer geworden, und über dem Nonnenhause lagte strahlender Sonnenschein, verschönte und verjüngte die alten Mauern. Im traulichen Wohnzimmer des ersten Stockwerks saßen Margot und Hans Hammer Schlag allein. Sie sprachen noch einmal von Vergangenheit und Zukunft. In zwei Stunden sollte ihre Trauung stattfinden, eine Trauung im Hause und in größter Stille. Sie saßen eng aneinandergeschmiegt auf dem bequemen alten Sofa, auf dem schon Margots Mutter gern gesessen, und redeten von allem, was gewesen, wie Menschen von traurigen und ersten Dingen reden, die längst vorbei und überwunden sind und nicht mehr schmerzen.

Sie wollten die Sommermonate stets im Nonnenhause verbringen, dessen heimlicher Gang von beiden Seiten fest zugemauert worden war, und die Wintermonate immer in Dresden verbringen. Margot freute sich schon auf diese Stadt.

Sie küßten sich, und aus ihren Augen leuchtete das Glück.

Die Tür sprang auf, und die beiden sahen sich aneinander, aber dann lächelten sie, denn auf der Schwelle

stand ein süßes, blondes Mädelchen von zweiseitig Jahren und hielt ihnen einen Strauß rosenkroter Rosen entgegen. Hinter Klein-Hedi stand Tilde und läufchte beglückert, als ihr Schlingel, die Rosen hochhalten, fröhlich beklammerte:

"Die Rosen, so prächtig,
trübt meine Mama!
Und ein Küßchen ganz mächtig,
trübt der neue Papa!"

Sellau lachten da die beiden auf dem Sofa, und Margot nahm beglückt die duftende Spende aus dem Händchen ihres Lieblings entgegen. Hans Hammer Schlag aber herzte das kleine Mädel, das ihm von nun an auch gehören sollte als sein Töchterchen.

Eine Stunde darauf langte der Justizrat, der alte Freund der Familie Werner, im Nonnenhause an, und sah gleichzeitig Doktor Breitschwert. Sie beide sollten Traugezeug sein. Der Justizrat machte ein sehr vernünftiges Gesicht und meinte:

"Ich bringe noch eine Ueberraschung, liebe gnädige Frau, eine, auf die Sie sicher nicht kommen."

Er stellte eine Schachtel auf den Tisch und hob geheimnisvoll den Deckel.

"Nun gucken Sie mal und staunen..."

Margot rief einen Schrei aus, denn in der Schachtel lag der alte Familienschmuck aus Smaragden, Goldtopafen und Brillanten.

Der Justizrat schmunzelte besüßigt und fuhr lächelnd fort:

"Ich habe schon der Polizei mitgeteilt, daß sie mich weiter nach dem Schmuck zu suchen braucht, und auf welche Art man ihn mir zustelle. Also passen Sie auf! Gelehrer früh erhalte ich das Käffchen, so wie Aris Eisenfarb, mit der Post als Einschreiben zugestellt. Als ich das Ding aufmache und fast die Hölle in die Augen argwöhne, fällt mir der Brief da in Maschinenschrift entgegen."

(Schluß folgt.)

Jahres-Rückblick

Über die Arbeit der Landesstelle Wefer-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Gaupropagandaabteilung der NSDAP.

Der Landesstellen- und Gaupropagandaleiter Pp. Ernst Schulze erstattet folgenden Bericht:

Mit der Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Veranierung der Dienststellen dieses Ministeriums mit den Propagandaabteilungen der Partei (Reich und Gau) ist eine Instanz geschaffen worden, die die Aufgabe hat, Vermittlerin zwischen Volk und Regierung zu sein. Alle öffentlichen technischen Propagandamittel wie Presse, Rundfunk, Film, werden durch dieses Ministerium betreut, um den Aufklärungs- und Propaganda-Aktionen des Staates zu dienen. Dadurch, daß die Propaganda-Dienststellen der Partei (Reichs- und Gauabteilung) sowie deren Abteilungen in Personengleichheit mit den Dienststellen des Ministeriums gebracht sind, ist es möglich, die persönlichen Mittel der Propaganda der Partei, die Medientab und dergl., für die propagandistischen Aufgaben des Staates in Einsatz zu bringen. Die Gaupropagandaabteilung des Staates ist also gleichzeitig die der Partei und hat die Aufsicht und Kontrolle in allen propagandistischen Maßnahmen und Veranstaltungen auszuüben und dafür zu sorgen, daß die politische Linie und die Anordnungen des Reichspropagandaministeriums sich im ganzen Reiche durchsetzen.

Die Propagandaabteilung des Reichsministeriums für den Bau Wefer-Ems war bis zum 15. Mai d. J. eine Nebenstelle der Landesstelle Niedersachsen, Hannover, und wurde am 16. Mai mit den übrigen Nebenstellen des Reiches zur Landesstelle für das gesamte Gaugebiet Wefer-Ems erhoben. Ihr wurden zwei weitere Referenten, Pp. Antifer für den Rundfunk und Pp. Wthen für die Pressepropaganda beigegeben.

In Zusammenarbeit mit der aktiven Propaganda der Partei, der Presse, dem Rundfunk und Film wurden in diesem Jahre bedeutende Propaganda-Aktionen erfolgreich durchgeführt. Unter anderem:

Dreimonatsplan des bevölkerungs- und rassepolitischen Aufklärungsfeldzuges, Vorbereitung und Organisation der Eröffnung der Arbeitsschlacht für den 21. März, im Zusammenhang damit Propaganda zur Förderung des Fischabzuges für die heimische Fischindustrie durch Einführung eines Fischtages,

Vorbereitung und Organisation des „Tages der deutschen Arbeit 1. Mai“,

Propaganda (Plakat, Presse, Rundfunk und Abzeichenvertrieb) für 700-Jahrefeier „Stedingsheer“,

Werkstätten- und Jugendwochenenden vom 9.—16. Juni in Zusammenarbeit mit der NSDAP, Polizei und sonstigen Behörden, Schadenersatzpropaganda in Zusammenarbeit mit der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront,

Sozialversicherungspropaganda sowie Organisation von Saartreuefesteinrichtungen,

Unterstützung der Werbung für den Arbeitsdienst, Unterstützung des Hilfswerks „Mutter und Kind“,

Feuerwehrwoche vom 12.—23. September in Zusammenarbeit mit der NSDAP, Feuerwehrverbänden, Staatsbehörden, Städtischen Organisationen usw.,

Vorbereitung und Durchführung Erntedankfest am 30. Sept., Organisation der Sonderzugsfahrten und Vorbereitung gauteigener Veranstaltungen,

Werbung für die Winterpostwoche, 11.—18. November, Durchführung der Propaganda für das Winterhilfswerk 1934/35 in Zusammenarbeit mit der NSDAP,

Propaganda zur Durchführung der Schulumilchpeisung, Propaganda für die Arbeitsbeschaffungsaktion der NSDAP,

Unterstützung der Buchwerbende der Reichskulturkammer, Wanderausstellung „Volk und Rasse“ sowie Ausstellung „Wir sichern Deine Ernährung“ vom 2. Dezember bis 9. Februar,

Aufklärungsarbeit durch den Lichtbilddienst des Reichspropagandaministeriums sowie Unterstützung durch Fotometierbewerbes des Reichsverbandes deutscher Amateurfotografen,

Vorbereitung der Sammelaktion „Tag der nationalen Solidarität“ für das WGW sowie

Vorbereitung von Partei-Weihnachtsfeiern als Aktion für zusätzliche Spenden zum WGW.

Durch die **Abteilung aktive Propaganda** der Partei wurde ein großer Propagandaefeldzug gegen Wöglger und Kreistafel durch Medientab, Broschüren, Text- und Bildplakate

organisiert und durchgeführt, ferner wurde für die Volksabstimmung am 19. August ein dreitägiges Versammlungsstromeröffnung

In Zusammenarbeit mit der **NS-Kulturgemeinde** erfolgte die Vorbereitung zur Grundsteinlegung der „Niederdeutschen Kunststätte Stedingsheer“, Vootholzberg.

Als Sonderauftrag durch den **Gauleiter Carl Röder** erhielt ich Mitte Mai d. J. die Aufgabe, die „Deutsche Wohnen“ (später NS-Kulturgemeinde) für das gesamte Gaugebiet neu zu organisieren. In enger Zusammenarbeit mit dem Gaukulturwart Pp. Köllmann, welcher diese Organisation am 1. November d. J. übernahm, waren bis dahin rund 20 000 Mitglieder in 49 Ortsverbänden zusammengefaßt.

Durch Erlaß des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurden alle Landesstellenleiter am 12. November d. J. als **Landeskulturwähler** eingesetzt und habe ich somit die Aufgabe erhalten, die Aufsicht über die Arbeit der Gliederungen der Reichskulturkammer im Gaugebiet Wefer-Ems auszuüben und zwar:

Film-, Musik-, Theater-, Schrifttums-, Presse- und Rundfunkkammer sowie Kammer der bildenden Künste. Die Organisationen der Reichskulturkammer werden zu diesem Zwecke denjenigen der Gaupropagandaabteilung angeschlossen und unterstellt. Diese Aufsicht dient dazu, die



Politik der Zentralen durch Einschaltung solcher Stellen zu unterstützen, die den Personen und Dingen nahe stehen und die örtlichen Verhältnisse übersehen. Als Landeskulturwähler ist es vor allem meine Aufgabe, die Einseitigkeit in der Kulturarbeit des einzelnen Bezirkes und die Herbeiführung einer geschlossenen nationalsozialistischen Kulturpolitik unter Leitung des

Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels

sicherzustellen.

Es ist selbstverständlich, daß ich diese Aufgabe nur in enger Zusammenarbeit mit allen beteiligten Dienststellen der Partei und des Staates lösen werde.

Aus der Arbeit der Einzelabteilungen der Propaganda sei folgendes berichtet:

Abteilung Film, Leiter Pp. Weber.

Die Filmstelle der Partei hat zwei große Aufgabengebiete: 1. Ueberwachung sämtlicher Filmarbeit im Sinne des Gesetzes und den Bestimmungen der Reichsfilmkammer,

2. möglichst allen Volksgenossen den guten deutschen Film zugänglich zu machen.

Dieses erfolgt durch Verleih der Propaganda- und Kulturfilme der Partei und des Staates an die Lichtspieltheaterbesitzer und Vorführung von Propagandafilmen: mit eigenen Apparaturen in kinolosen Orten mit den Spitzenleistungen der deutschen Filmindustrie. Dieser Teil der Aufgabe wird in enger Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Deutschen Arbeitsfront bewältigt.

Bis Juni d. J. konnte aus finanziellen Gründen in erster Linie nur mit Schmalfilm gearbeitet werden. Dieses Material reichte aber mit der Zeit nicht mehr aus, so daß die Gaufilmstelle sich auch mit auf den Normal- und Schmalfilm umstellen mußte und ist nunmehr der Gaufilmstelle die Möglichkeit gegeben, der ihr gestellten Aufgaben in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Nach Wiederaufnahme der Winterarbeit vom September bis 1. Dezember d. J. wurden als Besucher rund 46 000 Kinder und 48 000 Erwachsene erfaßt. Alle wichtigen und bedeutenden politischen Ereignisse wurden aus Veranlassung der Gaufilmstelle durch Schmalfilmmil-Aufnahmegeräte im Film festgehalten und bildet dieses Filmmaterial für den Gau Wefer-Ems ein historisch-wertvolles Archiv.

(Schluß folgt)

Einleitung der Erzeugungsschlacht in der Landesbauernschaft Oldenburg

Zur Einleitung der Erzeugungsschlacht 1934/35 hatte die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oldenburg am Mittwoch, dem 5. Dezember, sämtliche agrarökonomischen Redner der Landesbauernschaft zu einer Vorbesprechung eingeladen; am Donnerstag, dem 6. Dezember, waren dann die Kreis- und Bezirksbauernführer nach Oldenburg geladen, um mit ihnen Genaueres über die Organisation der Erzeugungsschlacht durchzusprechen.

Nachdem Hauptabteilungsleiter II Hobbie die Besprechungen eröffnet und kurz auf die Bedeutung der Erzeugungsschlacht hingewiesen hatte, hielt Stabsleiter Lammer in beiden Versammlungen einen einleitenden Vortrag über die Notwendigkeit und den Zweck der Erzeugungsschlacht. Seine inhaltreichen Ausführungen, die darin gipfelten, daß es bei der heutigen Lage des deutschen Volkes Ehrenpflicht des Bauernturns sei, dafür zu sorgen, die deutsche Volkswirtschaft in Bezug auf Ernährung und Kleidung des deutschen Volkes unabhängig vom Ausland zu machen, dürften bei den Anwesenden auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Alle Möglichkeiten seien seitens der Landwirtschaft auszunutzen, um diese Unabhängigkeit zu erreichen. Hierfür sei es notwendig, alle Bauern, Bäuerinnen, Landwirte, Landarbeiter, also das gesamte Landvolk, aufzurütteln und sie zu veranlassen, das letzte aus dem deutschen Boden herauszuholen, um frei zu werden. Es sei nicht daran gedacht, einzelne Betriebszweige der Landwirtschaft besonders zu fördern, sondern es komme darauf an, daß der große Erbbhof Deutschlands so ausgebaut werde, daß er, wie es in jedem einzelnen Betriebe der Fall sein sollte, das in genügenden Mengen erzeuge, was notwendig sei. Gerade auf die Vielseitigkeit im bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe komme es an, damit dieser nicht wie früher ab-

hängig sei von den Konjunkturfleischflüssen. Auch komme es nicht darauf an, die besten Betriebe zu veranlassen, noch mehr als bisher zu erzeugen, sondern es komme hauptsächlich darauf an, die Betriebe — es seien dies wohl 2/3 sämtlicher deutschen Betriebe — die noch nicht das Erzeugen, was ihr Boden hergeben könne, zu veranlassen, ihre Erzeugung zu steigern. Man müsse also gerade an diese herankommen, und dafür sei es notwendig, in alle Kreise der bäuerlichen Bevölkerung mit Aufklärung einzudringen. Aus diesem Grunde sei die Erzeugungsschlacht vom Reichsbauernführer angeordnet, damit in verschiedenen Versammlungsstellen auch an den letzten deutschen Bauern und Landwirte herantreteten werde.

Das Ergebnis der beiden so wichtigen Tagungen kann wie folgt zusammengefaßt werden: Die Erzeugungsschlacht soll in 3 Wellen geschlagen werden. Es werden daher zunächst in allen Bezirksbauernschaften — etwa 65 — Versammlungen abgehalten werden, in denen bei der 1. Welle Vorträge über das Thema „Warum Erzeugungsschlacht?“ und dann über folgende Fragen gehalten werden sollen: Bodenbearbeitung, Fütterung, zweckmäßige Düngung, Grünland, Silo, Zwischenfrucht. In der zweiten Welle, die sich etwa am 20. Januar an diese anschließt, werden wiederum etwa 65 Versammlungen stattfinden, in denen dann außer agrarpolitischen Vorträgen gesprochen werden wird über Gespinnstpflanzen und sonstige Sonderkulturen, Kartoffelbau, Saatgutfragen, das Wollproblem und Schafhaltung und die Viehhaltung auf wirtschaftsbezogener Futtergrundlage. Die dritte Welle, die sich ebenfalls in etwa 65 Versammlungen auswirken wird, wird vor allem behandeln: die Leistungsfrage bei der Rindviehhaltung, die Leistungsfrage bei der Schweinehaltung, Meliorations- und Folgearbeiten sowie Kleintierzucht. Neben diesen großen Versammlungen sind dann die Ortsbauernführer — etwa 400 — im Oldenburg Land gehalten, jeweils Sprechabend abgehalten, in denen die vorgenannten Themen eingehend erörtert werden.

Den Kreis-, Bezirks- und Ortsbauernführern, die die Verantwortung für das Gelingen der Erzeugungsschlacht tragen, ist damit eine große aber auch ehrenvolle Aufgabe gestellt. Wenn jeder an seiner Stelle mitarbeitet, dann muß die Erzeugungsschlacht, die im ganzen deutschen Vaterlande geschlagen werden wird, gewonnen werden.

Zus Mah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elstfeld, den 13. Dezember 1934

Tages-Beizer
Umgang: 8 Uhr 34 Min. U-Untergang: 4 Uhr 08 Min.

Sonnenwasser:
7.00 Uhr Vorm. — 7.40 Uhr Nachm.
14. Dezember: 7.50 Uhr Vorm. — 8.40 Uhr Nachm.

* Der Tischlergeselle **Herbert Sagkob** bestand nach dem Besuch der Tischlerfachschule in Detmold die Meisterprüfung und Technikerprüfung mit dem Prädikat „Gut bis sehr gut“. Anschließend fertigte derselbe sein Meisterstück an und hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Detmold i. V. die Meisterprüfung mit „Gut“ bestanden.

* Im Verfolg unserer Notiz über „Vogelschutz im Winter“ möchten wir der Vollständigkeit halber die Tierfreunde der Vogelwelt auf ein praktisches, gegen Wind, Regen und Schnee geschütztes Futterhäuschen aufmerksam machen. Dasselbe befindet sich vor dem Hause des Oberzollsekretärs a. D. Bungenstall, hier selbst, Bahnhofstraße, und ist allen Vogelliebhabern zur Besichtigung zu empfehlen.

* Die **Vortragervereinigung** veranstaltet am Freitag, dem 14. Dezember, einen Fritz Reuter-Abend mit Ernst Gemeiter, der seine Lebensaufgabe darin sieht, das vollstättige Werk Reuters zu interpretieren und sich auf eine kernige und passende Weise in die unverwundlichen Reuterischen Gestalten verwandelt, wenn er die Erzählungen frei aus dem Gedächtnis spricht und lebensvoll nachgestaltet. Das ganze alte Mecklenburg mit seinem wundervollen Humor und seinem bäurisch dickköpfigen Charakterköpfen steht dann vor uns auf. Gemeiter hat eine un-nachahmliche Art der Charakterisierung. Er „rezitiert“ nicht im lehrstüchtigen Sinne, er lebt sich gleichsam an unseren Tisch und beginnt zu erzählen, frisch von der Leber weg, ohne Mäßen und Manier. So glauben wir, daß sich dieser Reuter-Abend zu einem einmaligen großen Erlebnis gestalten wird.

* **DT=Diätwarttagung** in Rodentkirchen. Am Sonntag waren die Diätwarte des DT-Unterkreises Wefermarsch zusammengekommen, um sich Klarheit zu verschaffen über die in diesem Winter zu leistende Arbeit. Der Unterkreisdiätwart **G. Huntemann, Elstfeld**, gab einleitend ein Bild von der heutigen Lage der DT. Von hervorragenden Stellen wird unsere volkswirtschaftliche Arbeit auf dem Turnboden und auf dem Festplatz jetzt anerkannt, während sie sich bei den früheren Regierungen keiner Förderung erfreuen konnte. Fast in allen Vereinen wächst die Schar der aktiven Turner und Turnerinnen stetig an. Im neugegründeten Reichsbund für Volksübungen bildet die Deutsche Turnerschaft das Kernstück. Sie hat die Aufgabe, die gesamte deutsche Sportwelt mit ihrem Turnergeiste zu durchdringen. So soll die DT mitwirken, ein Geschlecht zu erziehen, das fähig und willig ist, sich einzusetzen für Volk und Vaterland, ein Geschlecht, auf das sich der Führer verlassen kann. Turnen unser Mittel, Turnerschaft unser Weg, Volk unser Ziel. Das Lied „Treu unserm Volke“ wurde gesungen. Nach kurzer Ansprache zeigte **G. Huntemann**, inwiefern die DT seit Jahrzehnten Diätarbeit (Volkstumsarbeit) geleistet hat und wie die Tatsache sich auswirkt, daß wir nicht mehr nur allgemein für unser Volk, sondern speziell für unser nationalsozialistischen Staat arbeiten. Sodann wurden einige Arbeitsgebiete eingehend besprochen. Volkstanz, Volksspiel und Vortrag werden immer den wesentlichen Teil unserer Diätabende ausmachen. Gemeinsam mit den Turnerinnen, die unter der Leitung ihrer Führerin, Frau Schadow, Brake, gleich-

zeitig eine Zukunftsankunft hatten, wurden noch einige einfache Volksstücke eingelebt, und gar zu früh schon kam die Abschiedsstunde. Aber wohl jeder ist fortgegangen mit frischem Mut die verantwortungsvolle, aber auch schöne Arbeit anzupacken.

* Die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer zur Werbungsfrage. Seit Wochen ist eine Gemeinschaftswerbung für das Schenken zu Weihnachten im Gange, die von der gesamten deutschen Presse durch Veröffentlichungen unterstützt wird, in denen mit den verschiedensten Beweggründen für das Weihnachtsgeschenk geworben wird. Der Präsident des Reichsrats der Deutschen Wirtschaft hat den Führer der Wirtschaft gebeten, die beteiligten Kreise des Handels und des Handwerks darauf aufmerksam zu machen, daß es im Interesse aller liegt, die Gemeinschaftswerbung zu unterstützen. Hierbei soll mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß die Gemeinschaftswerbung nicht die Absicht hat und auch nicht dazu geeignet ist, die Einzelwerbung zu ersetzen. Die Absicht der Gemeinschaftswerbung ist es vielmehr, der Einzelwerbung die Wege zu ebnet. Einzelwerbung für das Schenken zu Weihnachten ist für den einzelnen Geschäftsmann notwendig, um den Käufer auf das Geschäft und seine besondere Leistung hinzuweisen. Hier genügt nicht die Gemeinschaftswerbung. Die Einzelwerbung soll auch dazu dienen, den Verbraucher daran zu erinnern, daß Weihnachten nicht mehr weit ist, und daß er seine Einkäufe nicht bis zum letzten Tage aufschieben soll. Bei möglichst frühzeitigem Einkauf ist die Auswahl der gewünschten Gesendgegenstände größer, auch kann die Beratung im einzelnen sorgfältiger und mit mehr Ruhe durchgeführt werden, als in den letzten Tagen vor dem Feste. Darum liegt es ebenso sehr im Interesse des Käufers, wenn der Geschäftsmann durch seine Einzelwerbung in der Presse ihn dazu veranlaßt, möglichst frühzeitig seine Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Werbung ist für den Geschäftsmann notwendig und zwar sowohl durch Gemeinschaftswerbung als auch durch Einzelwerbung!

* Zusammenkunft der Unterweserfahrer. Die Häfen an der Unterweser haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die eine erprießliche Zusammenarbeit gewährleisten soll. Dem Verbande gehören an die Häfen Bremerhaven, Wesermünde, Nordenham, Brate, Esfleth und Oldenburg. Der Führer der deutschen Seeschifffahrt, Staatsrat Eßberger, hat zum Führer der Unterweserfahrer den Leiter der Midgard in Nordenham, Direktor Bette, ernannt. Sitz der Vereinigung ist Nordenham.

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 8. Dezember 1934. Nach Mitteilung der Deutschen Heringshandels-G. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 2. bis 8. 12. 1934 durch 47 Schiffe 19 529 1/2 Kantjes, gegen in 1933 durch 29 Schiffe 10 897 Kantjes, 1932 31 Schiffe 9950 1/2 Kantjes, 1931 68 Schiffe 27 639 Kantjes, 1930 23 Schiffe 5599 Kantjes, 1929 36 Schiffe 13 729 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 617 836 Kantjes in 995 Reisen (Stärke der Flotte 169

Schiffe), gegen in 1933 464 286 1/2 Kantjes in 821 Reisen (148), 1932 356 778 1/2 Kantjes 643 Reisen (118), 1931 403 680 Kantjes in 726 Reisen (118), 1930 306 810 Kantjes in 649 Reisen (124), 1929 307 651 1/2 Kantjes in 630 Reisen (124).

* Oldenburg, 11. Dezember 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- u. Nutztviehmarkt. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 380—410 RM
"	2. Qualität	. 300—340 "
"	3. Qualität	. 190—230 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 280—320 "
"	2. Qualität	. 180—240 "
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)		. 10—25 "

Ausgeputzte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Flotte kühe gefucht, sonst ruhig.

§ Oldenburg. Das Schurgericht besaßte sich Dienstag in mehr als achtstündiger Sitzung mit dem Giftmordversuch, der an dem 69jährigen Landwirt Johann Lamping in „Hinterm Baumweg“ bei Emfeth, Amt Cloppenburg, Ende Mai und Anfang Juni d. J. vorgenommen wurde und damals weithin großes Aufsehen auslöste. In das Haus des L. zog mit dem Einverständnis der beiden Eheleute im vorigen Jahre der 15 Mal vorbestrafte Karl Schmidt aus Oldenburg ein. Er kam aus der Strafanstalt Bestha, wo er seine letzte Strafe eben verbüßt hatte. Bei der Außenarbeit nahe den Fischteichen in Althorn hatte er L. kennen gelernt. Leider entstand zwischen Frau L. und Sch. bald ein Liebesverhältnis, das äußerst intim wurde. Der alte L. war nicht imstande, diesen Verkehr seiner etwa 32 Jahre jüngeren Frau mit Sch. zu unterbinden. Wenn er etwas dazu sagte, erhielt er nicht nur grobe Worte, sondern auch Schläge von Sch. Der Skandal wurde immer größer und drang in die breite Öffentlichkeit. Im April d. J. erkrankte der Vater der Frau L. Anzeige und nun mußte Sch. das Haus verlassen. Er zog wieder nach Oldenburg. Die Beziehungen zu der Frau L. waren damit aber keineswegs erledigt. Sie besuchte ihn oft und er war zu Pfingsten wieder Gast bei der Familie L. Auf Anregung des Sch. besorgte Frau L. eines Tages aus einer Drogerie in Cloppenburg Nattingssif und tat davon ihrem Ehemann etwas in Kaffee und auch in Pfannkuchen. Freilich war das Gift für Menschen nicht tödlich, so daß es L. nicht anfocht. Nachdem die Angeklagten bereits beide verhaftet waren, starb L. eines natürlichen Todes. Die Angeklagten bestreiten, vorgehabt zu haben, den Alten zu töten. Sch. will überhaupt keinerlei Anstoß zu dem Verluh gegeben haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte eine Zuchthausstrafe von je 7 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. Nach langer Beratung erkannte das Gericht gegen Frau L. vier Jahre und gegen Sch. fünf Jahre Zuchthaus, sowie gegen beide je 10 Jahre Ehrverlust.

* Bremen. Der Norddeutsche Lloyd hat die für die Austral-China-Fahrt vorgesehenen Motorische „Neptun“ und „Merkur“ an die Reederei Burns, Philp & Co., Ltd., Sidney, verkauft. Diese Tatsache kommt an sich über-

raschend, da der Norddeutsche Lloyd im Begriff war, die Austral-China-Linie neu einzurichten. Inzwischen haben jedoch Verhandlungen stattgefunden, die dem Lloyd den Verkauf der beiden Schiffe zweckmäßig erscheinen ließen. Die Verfindigung mit der australischen Reederei Burns, Philp & Co. ist in der freundschaftlichsten Weise erfolgt und trägt auch den Interessen des Norddeutschen Lloyd in jeder Beziehung Rechnung. Die Lloydflagge wird nicht bisher in der Südsee im Verkehr zwischen Hongkong und Neu-Guinea vertreten durch die Schiffe „Friederich“ und „Bremerhaven“. Im Sinne internationaler Verfindigung unmittelbar zu den einzelnen Linien ist dieser Abschlus nur zu begrüßen, da er der allgemein schwierigen Lage der Schifffahrt durch verständigen Ausgleich auf Sondergebieten gerecht wird.

* Wesermünde. Die deutschen Fischdampfer-Reedereien und der deutsche Fischgroßhandel haben beschlossen, bis zu 10 Prozent der Anlandungen von Massenfischen aller Fischdampfer den bedürftigen Volksgenossen im ganzen Reiche zur Verfügung zu stellen, deren Verteilung das Winterhilfswerk vornehmen wird.

* Braunschweig. Die Große Strafkammer verurteilte den 29jährigen Harry Fr. aus Hannover wegen Münzvergehens zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der sich zuletzt im Arbeitslager Allerbüttel aufhielt, hat falsche Zweimarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht. Vom November 1933 bis April 1934 wurden etwa 80 falsche Zweimarkstücke in Hannover, Hildesheim, Northeim und Braunschweig festgestellt, die aus seiner Fabrik stammten.

* Sarburg-Wilhelmsburg. Die Schildnagelung, die im vorigen Winter große Erfolge hatte, soll in diesem Jahre in Gastwirtschaften durchgeführt werden. Jeder Gastwirt im Gau Osthannover erhält ein NS-Schild, nebst zwei Sorten Nageln zu 10 und 20 Pfennig. Das voll genagelte Schild bleibt Eigentum des Gastwirts und kann als hübscher Wandhänger dienen. Die Gastwirte Osthannovers werden jeden Gast zur Nagelung auffordern, um dadurch mitzuhelfen, Not und Elend vieler Volksgenossen zu bannen.

* Fintel, Kreis Rotenburg. Am 1. Adventssonntag wurde in Fintel, dem Geburtsort des Heimadichters Friedrich Freudenthal, das 50jährige Bestehen der dortigen Steinkirche begangen. Sie wurde im Jahre 1884 an Stelle der 1640 erbauten, inzwischen baufällig gewordenen letzten Strohhaldkirche der Alneburger Geide errichtet. Die Glocke des Kirchleins hing zuerst in einem Bau und bekam erst später einen besonderen, neben der Kirche stehenden Glockenturm. Freudenthal, dessen Großvater Lehrer und Kantor war, hat oft die Glocke geläutet. In seinen Schriften und Gedichten spricht er des öfteren davon. Fintel war eine der letzten Gemeinden im katholischen „Sticht“, die zum Protestantismus übertraten.

Druck und Verlag: L. Zirk, Esfleth. Hauptgeschäftleitung: H. Zirk, Esfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Esfleth. Nr. XI 34: 554. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Gute Nüsse
empfehlst
Hermann Gade
Thams & Garfs Niederlage

Trauringe
in jedem Feingehalt
Fr. Stöver

Dauerwellen
preiswert
Salon W. Krahl
Steinstraße 7
Empfehle zu Weihnachten
fette Gänse
Bitte um Bestellung
M. Harzmann, Bienen

Füllhalter
Schreibmappen
Briefkassetten
Schreibzeuge usw.
billig im
Schreibwarenhaus

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT
NS-Frauenschafr
Esfleth
Sonnabend, den 15. Dez.,
20 1/2 Uhr, bei Geisler
Adventsfeier
Die Leiterin

Zu verkaufen
ein Stablbautaffen
Nachzucht. in der Geschäftsstelle

Max Krause
Briefpapier

Eis-Nether
Krieger-Verein.

Sonnabend, d. 15. Dez.,
läuft in den Tivoli-Licht-
spielen der Film
„Stoßtrupp 1917“
Die Kameraden treten um
8 Uhr beim „Tivoli“ an
Eintritt 60 Pfg.

Der Vereinsführer Friedrich Hauenschild

Briefumschlüge
mit Firmenaufdruck
fertig an

L. Zirk, Buchdruckerei

Für die vielen mir zu meinem
90. Geburtstag erwiesenen
Aufmerksamkeiten danke ich
herzlich

Weihnachtsbäume
in allen Größen
Gartenbaubetrieb Fr. Orth, Fernruf 361

Große Auswahl in
Uhren
aller Art
Billige Preise
Fr. Stöver



Für das Fest

Kaisers's Festkaffee
im Geschenkbeutel
Pfund Mk. 2.— / 2.40 / 2.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.— / 3.20

Kaisers's Tee
Ceylon-, China- und Ostfriesische
Mischungen, kräftig und aromatisch

Kaisers's Süßigkeiten
Schokolad. 100gr-Tafeln v. 22 Pf. an.
(Milch, Milchnuß, Schmelz, Mokka,
Krokant, Dreifrucht)
Kaisers's Waffeln, Keks, Bonbons, Pralinen,
Marzipan in Broten und Figuren,
Nougat, preiswert und in großer Auswahl

Alles zum Backen
Weizenmehl, Backpulver, Vanillin-
zucker, Sultaninen, Korinthen, Mandeln,
Haselnußkerne, Kokos gerasp., Zitro-
nat-Orangeat, Schokoladenstreusel.
Bis Weihnachten erhalten Sie das beliebte

Kaisers's Quartett - Spiel
bei Einkauf von Kaisers's Schokoladen, Süßigkeiten,
Backwaren: Für je 50 Pfg. 1 Folge = 6 Karten,
ab 14. Dez. bei Einkauf von Mk. 2.— in genannten
Artikeln das vollständige Spiel (solange Vorrat).

30% Rabatt in Marken
(auf alle Waren, wenige Artikel ausgen.)

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Verein der Freunde der Seefahrtsschule Esfleth
Vortragsvereinigung

Freitag, den 14. Dezember 1934, abends
pünktlich 8 1/2 Uhr, in Geislers Hotel
Ernst Hameister, Berlin

Fritz Reuter-Abend

Dienstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Kirche
Vortrag
von Pastor Rühne
„Unsere Kirche heute“

Berthold Kühne
Laise Kühne geb. Wachtendorf
danken herzlich für die ihnen zu ihrer
Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten
Hude, im Jul 1934